

Gastmuseum : Museum für Kommunikation Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Von der Briefpost bis zum TV und zum Web:
Die Ausstellung beleuchtet auch die Entwicklung der Kommunikationsmittel.*

Das Mitmach-Museum

Das Museum für Kommunikation in Bern stellt in der neuen Ausstellung seine Besucher in den Mittelpunkt.

Wild, bunt, ein bisschen unübersichtlich und unglaublich unterhaltsam – so präsentiert sich die neue Ausstellung des Museums für Kommunikation in Bern. Besucher werden wie bei einer Medienplattform zuerst einmal eingeloggt, Foto inklusive, und schon sieht man sich im Erdgeschoss einer Vielfalt von interaktiven Stationen gegenüber. Fast ein bisschen überfordert von den vielen Möglichkeiten und ohne einen offensichtlichen Startpunkt oder roten Faden, dem entlang man die Ausstellung entdecken kann oder soll, wagt man sich, ein wenig schüchtern, ja verlegen sogar, an einen Bildschirm, greift nach einem Kopfhörer oder guckt hinter einen Vorhang ... und wird sogleich aufgefordert, etwas zu tun. Ob man nun damit beginnt, verschiedene Schweizer Dialekte zu erraten, Stimmlagen auf ihre Glaubwürdigkeit zu beurteilen oder beim Filmkaraoke eine Szene nachzusprechen, das anfängliche Zögern ist schnell vergessen, die Verlegenheit abgelegt, und schon bald getraut man sich, die herumwandernden Kommunikatoren anzusprechen und nach dem besten Witz oder dem ausgestellten Lieblingsobjekt zu fragen. Auch auf den folgenden zwei Etagen ist die Ausstellung darauf ausgelegt, ihre Besucher miteinzubeziehen, sie Dinge wie das Morsen oder Briefe-Sortieren selber ausprobieren zu lassen, und so Grundlagen und Mechanismen, aber auch Herausforderungen und Gefahren eines komplexen Themas spielerisch zu vermitteln.

Ab die Post!

Was sich heute über drei Etagen erstreckt, nahm seinen Anfang in einem einzigen Raum: Gegründet wurde das Museum für Kommunikation 1907 als Schweizerisches Postmuseum. Dieses wurde von der Post selbst betrieben und bekam den Raum Nr. 50 im 1. Stock im damals neuen Postgebäude in Bern zugewiesen. Bescheiden waren zu Beginn nicht nur die Räumlichkeiten, sondern

auch die Besucherzahlen. Obwohl der Eintritt gratis war, verirrten sich fast nur Postmitarbeiter und Schulklassen in die Sammlung. Nach einer zeitweisen Schliessung während des Ersten Weltkrieges und mehreren Umzügen innerhalb des Postgebäudes zog das Museum 1936 schliesslich an den Helvetiaplatz. Als Untermieter im Alpinen Museum erreichte es eine breitere Öffentlichkeit und konnte zum ersten Mal einen Eintrittspreis erheben. 1949, als die Schweizerische Post ihr 100-jähriges Bestehen feierte und 20 Jahre nach ihrem Zusammenschluss mit der Telegrafien- und Telefonverwaltung zur PTT, wurde der Fokus auch im Museum auf die neuen Kommunikationsmittel erweitert: Das Postmuseum entwickelte sich zum PTT-Museum.

Dieses wurde zuerst einmal kleiner, bevor es grösser werden konnte: Weil das Alpine Museum seine Räume zunehmend selber benötigte, musste das PTT-Museum in den 60er-Jahren zuerst mit 25 Prozent weniger Ausstellungsfläche zurechtkommen. In den 70er-Jahren schliesslich konnte der Mietvertrag nicht mehr verlängert werden, deshalb ergriff das PTT-Museum die Chance, im von der Burgergemeinde Bern geplanten Kulturquartier Kirchfeld ein eigenes Gebäude zu verwirklichen. 1990 öffnete das PTT-Museum die Türen zum neuen, vom Architekturbüro Andrea Roost entworfenen Haus.

Als die PTT wieder in separate Post- und Telekombetriebe aufgespalten wurde, musste nicht nur ein neuer Name, sondern auch eine neue Lösung für die Trägerschaft des Museums gefunden werden. Also gründeten die Nachfolgeorganisationen Post und Swisscom eine Stiftung, welche die Trägerschaft übernahm: Das neue «Museum für Kommunikation» sollte mit seinen interaktiven Ausstellungen nicht nur geschichtliche Aspekte aufnehmen, sondern auch kulturhistorische Zusammenhänge beleuchten und zu einem Ort der Begegnung werden.



Wir lieben Bücher bis zum Mond und wieder zurück

Lesespass von Romantik bis Science Fiction. Lassen Sie sich kompetent beraten und überzeugen Sie sich von unserem exzellenten Buchsortiment und originellen Geschenkartikeln. Wir freuen uns auf Sie!



Ebenfalls eine Art Big Data: Das Museum beleuchtet auch das Thema Erinnerungen.

Frischer Wind aus Amsterdam

Kommunikation ist ein sich schnell entwickelnder Bereich und als deshalb eine Gesamterneuerung der Dauerausstellungen anstand, holte das Museum für Kommunikation das holländische Szenografenteam von Kossmann.dejong in die Schweiz. Fünf Jahre wurde konzipiert, vorbereitet und geplant, und zwischen August 2016 und August 2017 wurden die Ideen umgesetzt. Ausgehend von neun Schlüsselfragen gestaltete das Team aus Amsterdam in Zusammenarbeit mit den Fachleuten des Museums eine Ausstellung, die ihre Besucher in den Mittelpunkt stellt. So beginnt der Museumsbesuch im Erdgeschoss auf dem roten Teppich mit der Botschaft: It's all about you – es geht hier um Dich. Ein Kommunikationslabor lädt zum Mitmachen ein, während auf der anderen Seite verschiedene Objekte – vom Hundepostwagen zu den ersten Mobiltelefonen – und ihre Geschichten der Entdeckung harren.

Im ersten Untergeschoss fällt der Blick als Erstes auf ein überdimensionales Gehirn; die Themen, die in diesem Bereich aufgearbeitet werden, sind Erinnerungen und Daten. Und während Spiele und interaktive Stationen auch hier den Einstieg leicht machen, werden ernste Fragen aufgenommen und in den Fokus gerückt – wie zum Beispiel der Umgang mit persönlichen Daten. Die Berner Hochschule der Künste HKB entwarf dafür eine Collage, um die Big Data, also grosse, wenig strukturierte Datenmengen, visuell darzustellen.

Eine Treppe weiter unten, im zweiten Untergeschoss, werden geschichtliche Meilensteine der Kommunikationstechnologie vorgestellt und ein Ausblick in die Zukunft gewagt. Am Ende der Ausstellung loggen sich die Besucher aus, indem sie ihre anfangs gemachten Porträts in ein grösseres Bild einfügen. So wird das Motto vom Beginn ergänzt: It's all about you, but you are not alone – es geht hier um Dich, aber Du bist nicht allein. Alleine ist man auch in der Ausstellung nicht, dank einer weiteren grossen Neuerung: den Kommunikatoren, die als Gastgeber im Museum präsent sind und zum Dialog mit und zwischen den Besuchern ermutigen. So wird im Museum für Kommunikation die Kommunikation gross geschrieben und der Museumsbesuch zu einem persönlichen Erlebnis gemacht. Dass man dabei kaum alles sehen und aufnehmen kann, stört überhaupt nicht, denn die Ausstellung macht so viel Spass, dass man gerne auch mehrmals wiederkommt. 📱

MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION BERN

Die Kommunikatoren sind als Gastgeber permanent in der Ausstellung unterwegs und laden zum Dialog ein. Natürlich beantworten sie auch Fragen oder erzählen Hintergrundgeschichten zu den Objekten. Und sie kennen ein paar Geheimgriffe, um spezielle Zückerchen im Museum zugänglich zu machen. Sprechen Sie sie an! www.mfk.ch